

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbefreiung.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: 10 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 85

Feiertag 179.

Wildbad, Donnerstag, den 14. April 1921

Feiertag 179.

55. Jahrgang

Sagespiegel.

An der Beisehung der Kaiserin, die erst am Dienstag in Potsdam stattfindet, werden auch viele deutsche Fürsten, sowie Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnehmen. Der Kronprinz, die Herzogin von Braunschweig und Prinz Oskar sind in Haus Doorn eingetroffen.

Die Verhandlungen über die Bildung des preussischen Kabinetts Steingard sind ziemlich weit vorgeschritten.

Die schweizerische Delegation stellt in Abrede, daß Dr. Simon den Bundesrat erucht habe, die Vermittlung zwischen Deutschland und den Verbündeten in der Entschädigungsfrage zu übernehmen.

Im Regierungsbezirk Magdeburg erfolgen immer noch Verhaftungen. Sprengstoffe wurden beschlagnahmt.

England beschließt, auch den Flottenmannschaftsstand um 25 000 Mann zu erhöhen.

Der englische Arbeiterdruck hat sich so gelassen, daß am Freitag abend der Streik beginnen soll, da die Beschlüsse nicht mehr bieten.

Das neue Lohnabzugsverfahren.

Bekanntlich soll das ganze Lohnabzugsverfahren durch ein besonderes Lohnsteuergesetz geregelt werden, dessen Sähe mit denjenigen des neuen Steuertarifs, wie er durch die Novelle zum Einkommensteuergesetz festgelegt ist, übereinstimmen müssen. Bis Ende März 1921 waren abzugsfrei:

für den Haushaltungsvorstand Mk. 5.— bei täglicher, Mk. 30.— bei wöchentlicher Lohnzahlung, Mk. 125.— bei monatlicher Gehaltszahlung. Für jedes unterhaltungspflichtige Familienmitglied wurden Mk. 1.50 täglich, Mk. 10.— wöchentlich und Mk. 40.— monatlich diesem Betrag hinzugerechnet.

Seit ab 1. April 1921 sind abzugsfrei:

für den Haushaltungsvorstand und seine Ehefrau je Mk. 4.— täglich, Mk. 24.— wöchentlich und Mk. 100.— monatlich. Der abzugsfreie Betrag erhöht sich für jedes zum Haushalt zählende Kind unter 21 Jahren um Mk. 6.— täglich, Mk. 36.— wöchentlich und Mk. 150.— monatlich.

Dabei ist zu beachten, daß bei täglicher Berechnung das Jahr zu 300 Arbeitstagen, bei wöchentlicher Berechnung das Jahr zu 50 Arbeitswochen berechnet wird.

Was bisher beim Steuerabzug, soweit er Familienväter betrifft, zu beachten war, bleibt bestehen. Der Arbeitgeber kann nicht erst umständliche Erhebungen anstellen, ob die Ehefrau oder die unter 21 Jahre alten Kinder selbst verdienen, und ob beim Steuerabzug vom Verdienste die dem Lohnabzug nicht unterliegenden Beträge bereits abgesetzt worden sind. Es ist vom Arbeitnehmer zu beachten, daß die abzugsfreien Sähe für die Kinder nur beim Haushaltungsvorstand angerechnet werden dürfen, nicht aber zugleich bei der Ehefrau.

Außer den vom Abzug frei bleibenden Beträgen ist der Abzug selbst geändert worden. Vom 1. April 1921 ab wird der Steuerabzug einheitlich, und zwar nur noch zu 10 Prozent, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens vorgenommen. Verdient jemand mehr als Mk. 24 000.— jährlich, so hat er den steuerlichen Mehrbetrag über den 10prozentigen Lohnabzug hinaus nach erfolgter Steuerveranlagung, d. h. nach Empfang seines Steuerzettels selbst zu entrichten.

Es seien nachstehend zwei Beispiele über die jeweilige Wirkung des Steuerabzugs angeführt. Dabei sind die Versicherungsbeiträge in Anbetracht ihrer verschiedenartigen Höhe weggelassen worden. Bei beiden Beispielen handelt es sich um Lohn- bzw. Gehaltsempfänger mit 4 Kindern unter 21 Jahren.

Arbeiter mit Mk. 300.— Wochenlohn:	
Abzugsfrei für den Haushaltungsvorstand	24.— Mk.
„ „ die Ehefrau	24.— Mk.
„ „ 4 Kinder (4 x 36 Mk.):	144.— Mk.
zusammen	192.— Mk.

Der Steuerabzug gilt also nur für den Betrag von Mk. 108.— (Mk. 200.— minus Mk. 192.—), beträgt

also wöchentlich Mk. 10.— (10 % von 108.— Mk.). Der Abzug wird auf volle Mark nach unten abgerundet.

Angestellter mit Mk. 1200.— Monatsgehalt:	
Abzugsfrei für den Haushaltungsvorstand	100.— Mk.
„ „ die Ehefrau	100.— Mk.
„ „ 4 Kinder (4 x 150.— Mk.)	600.— Mk.
zusammen	800.— Mk.

Der Steuerabzug gilt also nur für den Betrag von Mk. 400.— (1200.— Mk. minus 800.— Mk.), beträgt also monatlich Mk. 40.—

Im ersten Falle würde der Arbeiter am Wochenende Mk. 290.— ausgezahlt erhalten, wobei die Versicherungsbeiträge allerdings nicht berücksichtigt sind, während dem Angestellten am Monatsende Mk. 1160.— ohne Berücksichtigung der Versicherungsbeiträge ausgezahlt würden.

Die Botschaft Hardings.

Washington, 13. April.

In der außerordentlichen Tagung des Kongresses wurde gestern die Botschaft des Präsidenten Harding bekannt gegeben. In der Botschaft heißt es:

Die Dringlichkeit eines sofortigen Tarifgesetzes kann nicht genug hervorgehoben werden. Ich habe keine Sympathie mit dem Gedanken, daß eine Flut eingeführter Waren die Kosten der Lebenshaltung herabsetzen werde. Eher wird dadurch unsere Kaufkraft gestört. Eine Aenderung des Tarifgesetzes muß auf eine Schutzpolitik gegründet sein.

Die Ausdehnung der im Besitz Amerikas befindlichen und von ihm betriebenen Kabel- und Radio-systeme muß gefördert werden, denn es ist wesentlich, daß unsere Kaufleute die größte Verbindungsmöglichkeit und die Vorteile haben, die der Dienst zu vernünftigen Gebühren bietet.

Ueber die Fragen der äußeren Politik sagt die Botschaft: An dem augenblicklichen Völkerbund, einer Weltregierung mit Uebervorkraften, wird unsere Republik keinen Teil haben. Es kann hier keine Mißdeutung geben. Einen Verrat an dem wohlwollenden Willensausdruck des amerikanischen Volks bei den letzten Wahlen wird es nicht geben und es ist mir schwer, der Welt im allgemeinen und unseren Verbündeten im Krieg im besonderen zu erklären, daß der Völkerbundsvertrag unsere Genehmigung nicht erhalten kann. Ganz offensichtlich wurde das höchste Ziel des Völkerbunds dadurch hindernislos gemacht, daß der Bund mit dem Friedensvertrag verkettert und dadurch zu einem Zwangsmittel der Sieger im Krieg wurde. Die Grundziele, die jede solche Vereinigung zu erreichen sucht, können nicht gedeihen, solange diese Vereinigung das Werkzeug irgend eines besonderen Vertrags ist oder zur Erreichung der besonderen Ziele irgend einer Nation oder Gruppe von Nationen bestimmt ist. Das bei den Wahlen gegebene Versprechen, nach einem Verband der Nationen zu streben, wird treu gehalten werden.

Die Vereinigten Staaten stehen als einzige unter den verbündeten Mächten noch technisch im Kriegszustand mit den Mittelmächten. Diese außerordentliche Lage darf nicht weiter fortauern, und, um technisch den Friedenszustand ohne Verzug herzustellen, würde ich eine diesbezügliche erklärende Entschlieung des Kongresses mit den Einschränkungen, die notwendig sind, um alle unsere Rechte zu schützen, gutheißen. Das könnte in keiner Weise als Fahnenflucht von denen angesehen werden, mit denen wir im Krieg gemeinsam unsere Opfer gebracht haben. Denn diese Mächte befinden sich bereits im Friedenszustand. Eine solche Entschlieung sollte nicht werden als den Friedenszustand erklären, den ganz Amerika fordert.

Es würde unklug sein, eine Darlegung über die zukünftige Politik mit Bezug auf europäische Angelegenheiten in einer solchen Erklärung des Friedenszustands zu machen. Wir würden sonst bei der Verbesserung der Fehler der vorkriegenden Gewalt (Wilson, D. Schr.), die beim Abschluß des wichtigsten Vertrags in der Geschichte der Nationen die festgesetzten Be-

stimmnisse des Staates nicht anerkannte, in den anderen Fehler übergehen, wenn der Kongreß oder der Senat die Funktionen der vorkriegenden Gewalt an sich nehmen würde. Unsere höchste Pflicht ist die Wahrung der festgesetzten Vollmachten eines jeden und die Förderung dieses Geistes des Zusammenwirkens, der zum gemeinsamen Wohle so wichtig ist.

Es würde eitel sein, Sonder-Friedensverträge mit den Mittelmächten zu schließen, unter der Annahme, daß diese allein hinreichend wären, da die Lage so verwickelt ist, daß unsere Friedensverbindlichkeiten die Beziehungen und bereits erfolgte Kongresse nicht außer Acht lassen dürfen. Weder der Kongreß noch das Volk bedarf meiner Versicherung, daß ein Ersuchen um Unterhandlungen über die Friedensverträge, die notwendig sind, ebenso überflüssig und unnützlich ist, wie technisch unwirksam.

Der Anteil Amerikas bei der Neuordnung und Wiederherstellung kann nicht außer Acht gelassen werden. Nachdem die Ueberregierung des Völkerbunds endgültig abgelehnt und der Welt mitgeteilt worden ist, und nachdem der Friedenszustand zu Hause erklärt worden ist, kann Amerika dazu übergehen, vertragliche Beziehungen abzuschließen, die so wesentlich sind für die Anerkennung der Rechte der amerikanischen Nation und von neuem den vollen Anteil beim Anschluß an die Völker der Welt bei der Verfolgung des Friedens nehmen. Amerika hat seine Verpflichtungen bei der Schaffung der Ruhe in Europa. Diese Wiederherstellung muß geschaffen werden, bevor der menschliche Fortschritt wieder einsetzen kann.

Hilfsbereitschaft bedeutet jedoch nicht Vertragsverletzung und Teilnahme an wirtschaftlichen Anordnungen bedeutet nicht eine Bürgschaft für Vertragsverpflichtungen, die uns nicht betreffen und an denen wir keinen Anteil haben, in dem dringenden Wunsch, das Beste für unsere eigene Republik zu tun.

Um einen hohen Platz unter den Nationen aufrecht zu erhalten und zu gleicher Zeit volle Gerechtigkeit zu bieten, werde ich auf die beste Weise den Rat des Senats einholen, nachdem dieser mit allen den Bedingungen, denen Rechnung getragen werden muß, den Verpflichtungen, die erfüllt und unseren Rechten, die geschützt werden müssen, bekannt gemacht worden ist.

Wir können der Menschlichkeit keinen wirksamen Dienst erweisen, bevor wir nicht von Neuem unsere eigenen Fähigkeiten zum Zusammenwirken in der Anordnung der Bejahung, die die Vervollständigung verlangt, beweisen, und keinerlei Verträge können abgeschlossen im Krieg außer Acht lassen. Für die Zukunft kann keine nützliche Gesellschaft der Nationen auf Gerechtigkeit gegründet und zum Frieden verpflichtet werden, bevor Verträge, die den Frieden wieder herstellen, von den Nationen beigesteuert werden, die sich im Kriege befanden. Für die vollständige Wiederherstellung des Friedens und zur Verwirklichung der amerikanischen Bestrebungen nach einem Verband der Nationen zur Unterstüzung der Welt ohne Weltregierung werde ich mich vorbereiten, indem ich mir die hohen Privilegien der überragenden Pflicht der Ver. Staaten in dieser kritischen Zeitlage vor Augen halte.

Zur Abrüstungsfrage führte Harding aus, er siehe dem Wunsch, die schwere Bürde der Rüstungen abzulegen, sympathisch gegenüber. Die Vereinigten Staaten seien bereit, mit den anderen Nationen zu diesem Zweck zusammenzuwirken, aber die eifersüchtige Klugheit verbiete es den Vereinigten Staaten allein abzurufen.

Das Wesentliche in der höchst merkwürdigen Fassung der Botschaft scheint zu sein: Die Vereinigten Staaten wollen dem unnatürlichen Zustand des förmlichen Weiterbestehens des Krieges zwischen Deutschland und Amerika durch einen Sonderfrieden auf der Grundlage der Entschlieung des Senators Knox ein Ende machen. Den Frieden von Versailles werden sie nicht anerkennen, ebenso werden die Völkerbund, der idrichter Weise mit dem Friedensvertrag so verquidat ... daß er die Grundlage des Vertrags bildet. Eine solche „Ueberregierung“ einiger Nationen oder allenfalls einer Gruppe von Nationen ist für Amerika unerträglich und widerspricht den Grundlagen eines wahren Weltfriedens, den die Botschaft durch die Gründung eines „Bundes der Nationen“

zu sichern versuchen will. Die Vereinigten Staaten sind bereit, Deutschland Hilfe zu gewähren, aber, so meint die Botschaft, daraus dürfe man in Deutschland nicht die Hoffnung schöpfen, daß ihm an der Erfüllung des Vertrags etwas geschenkt werde. Andererseits sollen die Verbündeten nicht glauben, wenn Amerika an der Regelung der wirtschaftlichen Forderungen teilnehme, so übernehme es dadurch auch eine Bürgschaft dafür, daß die Forderungen des Verbands von Deutschland auch bezahlt werden. Amerika lehnt also z. B. eine Verpflichtung, Deutschland bei der Aufnahme einer internationalen Anleihe beizuspringen, ausdrücklich ab.

Briand droht wieder.

Paris, 13. April.

Die Kammer hat gestern nachmittag die Beratung über einen Gesetzentwurf begonnen, durch den für das Jahr 1921 die Ausgaben festgestellt werden sollen, deren Rückzahlung nach dem Friedensvertrag von Versailles Deutschland zufällt. Es handelt sich hier um den Wiederaufbau und um die Zahlung von Pensionen und Zuwendungen.

Der Berichterstatter de Vasteyrie erklärte, bis zum 1. Mai hätte Frankreich schon 23 Milliarden erhalten müssen. Deutschland behauptet bis zum 1. Mai d. J. die 20 Milliarden Goldmark geliefert zu haben. Es habe aber nur wenig mehr als drei Milliarden bezahlt, und die Befugungskosten allein übersteigen diese Summe um 77 Millionen Franken. Für Entschädigung habe Deutschland nicht einen Pfennig bezahlt. Es habe nur Material zurückerstattet. Frankreich aber habe die Rechnung Deutschlands, die die ungeheure Summe von 95 Milliarden ausmache, bezahlt, um seine Verpflichtungen gegenüber den Kriegsoptionen zu erfüllen. Diese Ausgaben (Pensionen usw.) könne Frankreich nicht weiter fortsetzen. Für den Wiederaufbau seien unbedingt 80 Milliarden erforderlich. Er habe kein Vertrauen mehr zu den Worten Deutschlands.

Abg. Vandry behauptet, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands sei unterschätzt worden. Seine Not sei nur vorgegespiegelt worden.

Ministerpräsident Briand stellte fest, daß die Rede der lange Geduld Frankreichs betont hätten. Das Land erwarte seit zwei Jahren Wirklichkeiten. Man erkenne auch in einzelnen Reden, daß in Deutschland noch ein Geisteszustand sei, der auf irgend ein Entschlüssen hoffe. Im Friedensvertrag habe es sich auch verpflichtet, zu entweichen und die Kriegsschuldigen zu bestrafen. Am 1. Mai werde sich Deutschland einem Teil seiner Verfehlungen gegenüberfinden. Der Gerichtsvollzieher sei abgeschickt. Wenn der Schuldner sich widerständig zeige, dann müsse ein Gendarm ihn begleiten. Nach der Rechtsprechung werde die Entschädigungskommission ihr strenges Urteil fällen, und dem Schuldner sagen: Zahle! Wenn er nicht zahle, würden alle Zwangsmittel angewandt werden, die der Gläubiger in der Hand habe. Die Regierung fasse die Lage so auf, und sie sei vollkommen davon überzeugt, daß das Einverständnis zwischen ihr und den Verbündeten aufrecht erhalten bleiben werde. Frankreich habe mit seinen Verbündeten alle evidenten Zustände gemacht. Jetzt habe man nur noch durch die Entschädigungskommission die Rechnung zu präsentieren. Bei diesem Zusammentreffen werde Frankreich einig mit seinen Verbündeten sein.

Neues vom Tage.

Kabinettsführung.

Berlin, 13. April. Das Reichskabinet trat heute vormittag zu einer längeren Beratung über die Entschädigungsfrage zusammen. Dem Reichsminister Dr. Simons wurde das Vertrauen ausgesprochen. Nach der „Germania“ sind die Führer der Regierungsparteien nach Berlin berufen worden.

Die Reichstagsfraktion der Unabhängigen hat im Reichstag eine Anfrage eingebracht, welche Maßnahmen die Reichsregierung zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten in der Entschädigungsfrage zu ergreifen

gedenke und ob sie bereit sei, den Entschädigungsplan anzunehmen, der von der internationalen sozialistischen Arbeitsgemeinschaft in Amsterdam vorgelegt wurde.

Verlegung der Beilegung der Kaiserin.

Berlin, 13. April. Laut B.Z. wird aus Doorn gemeldet, besonderer Umstände halber habe die Trauerfeier für die Kaiserin Auguste Viktoria in Doorn auf Sonntag den 17. April verschoben werden müssen. Die Beilegung in Potsdam findet am Dienstag statt. In Potsdam werden mehrere deutsche Fürstlichkeiten, darunter auch das Großherzogspaar von Baden erwartet. Auch Generalfeldmarschall von Denburg und General Ludendorff haben sich ange-

Dank an Holland.

Berlin, 13. April. Auf ein Dankschreiben des Reichspräsidenten an die Königin Wilhelmine der Niederlande wegen der Wahrnehmung der deutschen Interessen während des Kriegs ist eine Antwort eingegangen, in der die Königin ihrer besonderen Genugtuung Ausdruck gibt, daß sie in gemeinsamen Bemühungen mit ihrem Volk zu den Werken der Menschlichkeit beitragen konnte.

Die Reichsregierung hat der kaiserlichen Familie aus Anlaß des Todes der ehemaligen Kaiserin ihr Beileid ausgesprochen.

Die Kabinettsbildung Stegerwalds gescheitert?

Berlin, 13. April. Der „Deutschen Allg. Zeitung“ zufolge hat Ministerpräsident Stegerwald Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei angeknüpft und es soll durch eine direkte Aussprache zwischen Deutscher Volkspartei und Sozialdemokratie ein letzter Versuch gemacht werden, die Gegensätze zu überbrücken. Geinge das nicht, so dürften die Bemühungen Stegerwalds, das Kabinetts zu bilden, als gescheitert anzusehen sein.

Die Arbeiten des Reichstags.

Berlin, 13. April. Nach der „Köln. Volksztg.“ wird der Reichstag vom 20. April ab 2 1/2 Wochen tagen und am 7. Mai in die Winterferien gehen. Nach Winterferien ist zunächst eine Tagung von 4-5 Wochen in Aussicht genommen. Abdann sollen längere Sommerferien eintreten, falls die politische Lage diese Absichten nicht umstürzt.

London, 13. April. (Reuter.) Der Arbeiterbund hat beschlossen, den Ausstand am Freitag abend 10 Uhr zu beginnen.

Verfahren wegen Hochverrats.

Berlin, 13. April. Die kommunistische „Rote Fahne“ veröffentlichte einen Artikel „Die Henkerjustiz“, der sich in scharfer Weise gegen die Sondergerichte wandte. Die Nummer wurde beschlagnahmt und gegen den verantwortlichen Redakteur wurde das Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet.

Selbstschutzverbände in Anhalt.

Berlin, 13. April. Die „Tägl. Rundschau“ meldet, die Regierung in Anhalt habe den Bewohnern freigestellt, örtliche Heim- und Flurwachtverbände mit oder ohne Waffen zu bilden, um verdächtige Personen anzuhalten und zu durchsuchen. Viele Gemeinden haben bereits Schutzverbände gebildet.

Nach über die Einwohnerwehren.

München, 13. April. Im Haushaltsausschuß des Landtags führte gestern Ministerpräsident v. Kahr aus: Der bewaffnete Selbstschutz ist nur eine vorübergehende Hilfseinrichtung polizeilicher Art, wie man sie auch in England, Italien und Amerika kennt. Sie werden verschwinden, sobald das Bedürfnis aufhört und die Staatsgewalt wieder stark genug ist, für Ordnung zu sorgen. Unsere Gegner verkennen Wesen und Ziel der Einwohnerwehr. Ohne die Aufrechterhaltung der Ordnung ist die befriedigende Lösung der Entschädigungsfrage unmöglich. Die Forderung der Reichsregierung, die bayerische Regierung solle bei der Auflösung der Einwohnerwehr mitwirken, geht über die Note der bayerischen Regierung vom 6. Februar hinaus, in der gesagt ist, daß die Trennung der Entwaffnungs- und der Entschädigungsfrage unmöglich sei. Ist heute die richtige Zeit, die

Selbstschutzverbände aufzulösen, wo die kommunistische Gefahr von Tag zu Tag gewachsen ist? Hätten Reichswehr und Sicherheitspolizei ausgereicht, wenn in Bayern die Einwohnerwehr nicht mehr bestanden hätte? Die bayerische Regierung hat nicht aus Halsstarrigkeit an ihrem Standpunkt festgehalten und die Reichsregierung um neuerliche Prüfung der Frage ersucht, sondern aus zwingenden Gründen der Staatsnotwendigkeit.

Aus dem besetzten Gebiet.

Kattowitz, 13. April. Der französische General Denys hat angeordnet, daß alle Verbreiter falscher Nachrichten, sowie Beamte, Angestellte oder Polizeioffiziere, die ihren Posten verlassen, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Enttäuschung in Paris.

Paris, 13. April. Die Botschaft Hardings scheint in gewissen Kreisen einige Enttäuschung hervorgerufen zu haben. So schreibt Bertinax im „Echo de Paris“, man habe geglaubt, bevor Harding sich offen für die Beendigung des Kriegszustands mit Deutschland ausspreche, werde er sich mit den Verbandsmächten ins Benehmen setzen. Man sehe aber jetzt, daß die Senatoren des Auswärtigen Ausschusses den Sieg davongetragen haben. Das sei wohl dem Umstand zuzuschreiben, daß Frankreich (durch Viviani) verübt habe, Amerika zum Beitritt zum Frieden von Versailles und zum Völkerbund zu bewegen, statt aus den Erklärungen des Senators Knox den bestmöglichen Nutzen zu ziehen.

Die Ausfuhrabgabe.

London, 13. April. In verschiedenen englischen Häfen liegen Massen von Gütern aus Deutschland aufgestapelt, die vor Inkrafttreten der Einfuhrabgabe bestellt worden sollten. Die Ausschichtsbehörde gibt aber nur diejenigen Güter frei, deren Besteller nachweisen können, daß sie die deutschen Waren vor dem 8. April gekauft haben. Für die übrigen muß die Abgabe von 50 Prozent entrichtet werden.

London, 13. April. Im Unterhaus wurden Nachtragsforderungen auf Erhöhung des Flottmannschaftsstands um weitere 25 000 Mann eingebracht.

Die Verhandlungen mit den Streikenden in England abgebrochen.

London, 13. April. Die Bergleute haben gestern abend der Arbeitsbündnis-Konferenz mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Vorschläge der Regierung und der Bergwerksbesitzer mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg nicht wieder aufgenommen werden könnten. Es sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo der Dreibund zur Aktion schreiten müsse. Die Konferenz des Dreibunds vertagt sich auf heute.

Der Vorsitzende des Verbands der Bergwerksbesitzer gab gestern abend bekannt, daß die Verhandlungen über die Fragen der Nationalisierung des Bergbaus und der nationalen Regelung der Löhne abgebrochen worden sind. Die Bergwerksbesitzer haben den Arbeitern alles angeboten, was sie zu gewähren imstande seien.

Die Regierung schlägt als Ausgleich vor, die Löhne der Bergarbeiter bei gleichartiger Arbeit zwar nicht für das ganze Land, doch für jeweils einen Grubenbezirk gleich zu gestalten. Die Grubenbezirke sollen für das ganze Land gleich sein. Lohnstreitigkeiten sollen von einem gemischten Ausschuss geregelt werden. Die gegenwärtige Konferenz soll auch bestimmen, welcher Prozentsatz des Unternehmergewinns auf die Löhne entfallen soll. Die Regierung erklärt sich bereit, die Staatszuschüsse für eine kurze Zeit noch fortzusetzen, um dem zu schnellen Sinken der Löhne in den am meisten betroffenen Bezirken Einhalt zu tun.

Bauernaufstand in Rußland.

Kopenhagen, 13. April. Der „Berlingske Tidende“ wird aus Helsingörs gemeldet: Nach hier eingetroffenen bolschewistischen Zeitungen breitet sich die Bauernaufhebung gegen die Sowjetherrschaft mit steigender Schnelligkeit aus. Die Gouvernements Tambow, Woroneß, Kursk und Samara befinden sich bereits im Besitz der aufständischen Bauern. Im Gouvernement Charkow wird die Garnison (Charkow) von den Bauern angegriffen und hart bedrängt. Die bolschewistische Regierung hat die 3. und die 9. Division entsandt, um der Stadt zu Hilfe

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

9) (Nachdruck verboten.)

Die Blumen wurden aufgestellt, das Abendgebet verrichtet, und bald lagen beide Schwestern in süßer Ruhe, aber der Schlummer fand sich noch lange nicht ein; denn immer wieder erzählte Mathilde auf der Schwester Fragen von den Erlebnissen des letzten Pensionatsjahres, und deren gab es so viele, so viele! Und je mehr sie erzählte, desto mehr bewunderte sie Hedwig, um so kleiner und geringer kam sie sich selbst ihrer Schwester gegenüber vor, und als Mathilde endlich über dem Erzählen vor Müdigkeit einschlief, da quoll eine dicke Träne der jüngeren Schwester aus dem Auge und der Seufzer entfloß ihrem Munde: „O, warum durfte ich nicht auch lernen! Warum nicht auch in die Pension gehen!“ Und sie dachte nach über sich selbst und die Eltern, und sie fand immer mehr, daß sie vernachlässigt worden war, ja der Gedanke kam ihr, daß die Eltern sie weniger liebten! — „Doch nein, nein! Der liebe Gott wollte es jedenfalls anders“, rief sie sich im Stillen zu, oder vielmehr ihr Schutzengel hatte ihr den guten Gedanken in die Seele gegeben. „Aber“, diese weitere Frage stieg doch in ihr auf, „wäre es denn unrecht, wenn ich den Vater hätte, mich auch weiter unterrichten zu lassen?“ Die Antwort lautete: „Nein, unrecht wäre es nicht; ich will's morgen tun!“ Und der gute Engel flüsterte ihr wieder zu: „Doch, wie dann die Entscheidung auch ausfällt, sei zufrieden!“ Ja, sie wollte dann mit allem zufrieden sein, so schwer es ihr auch fiel. Dieser edle Entschluß beruhigte sie.

Der Mond warf eben sein helles Licht auf das Ruhelager der Schwester, und seine Strahlen zitterten wie flüssiges Gold in den blonden Locken der Schlum-

mernden und ihr liebreizendes Antlitz erschien Hedwig so schön, so schön — daß sie sich aufrieterte, um es zu bewundern und immer wieder zu betrachten!

O, wie schön war sie gegen die Schwärze! Auch der Gedanke tauchte in ihrer Seele auf. Auch er erpreßte ihr eine Träne; denn, welches Mädchen wäre nicht gerne schön! Hält doch so manches mit verzweifelter Anstrengung die Selbsttäuschung aufrecht, als sei es schön, während sonst niemand von Schönheit eine Spur entdecken kann! Hedwig täuschte sich nicht selbst, sie wußte, daß sie nicht schön war, Vater und Mutter hatten es ihr ja oft gesagt, und im Hause sprachen die Verwandten und Bekannten ja immer nur von der schönen Mathilde. Sie wurde so wenig beachtet! Sie erhielt auch immer die einfachsten, wenn auch gebiegene Kleider, während für Mathilde immer sehr sorgfältig die Toilette danach gewählt wurde, was ihr wohl am besten zu Gesicht und Haar und schlanker Gestalt stehen möchte. Das alles sagte sie sich ebenfalls an diesem Abend. Aber das machte ihr nicht allzu vielenummer. „Schön oder nicht“, Klang es in ihrem Herzen, „wenn ich nur gut bin, dann wird mich das wahre Glück wohl auch nicht verlassen.“ Mit diesem Trostgedanken schlummerte endlich auch sie ein. Der Vollmond war hinter Gewölke getreten. Die friedliche Schlafstube lag in dichtem Dunkel.

Ein Monat war verfloßen. Verändert hat sich im Hause des Dr. Wallig nichts. Nur hatte auch er jetzt Ferien, war darum meistens zu Hause. Des Nachmittags jedoch ging er öfters auf den jenseits des Flusses gelegenen Alm-Berg spazieren, meist in Begleitung seiner Frau, seiner ältesten Tochter, der schönen Mathilde, der sich Hedwig nur nie und da zugesellen konnte. Diese schaltete und waltete ja nach, wie vor im Hause, in Küche und Keller, Wohnstube und Bodenraum, wie es der gewöhnliche Lauf des Tages eben mit sich brachte. Selten hatte sie Zeit, sich vom Hause und ihrer Arbeit loszureißen; denn so sehr

Papa in der eigenen Stube, als der rechte Gelehrte, alles drunter und drüber liegen ließ, besonders auf seinem Schreibtisch, wo die Papiere, Bücher, Meißtische, Beste, Messer, Strensanbüchse, Tinte und Gummi nur so im bunten Wirrwarr friedlich neben- und aneinander sich schlichteten, ebensoviele Liebe-er sonst die begabteste Häuslichkeit, die von der Ordnung und Pünktlichkeit unzertrennbar ist.

Die kleine Hedwig — so wurde sie noch immer genannt — hatte ihr Herz anliegen dem Papa am Morgen nach jener Nacht, in der wir sie belauscht, vorgetragen. — Papa hatte ihr ruhig zugehört, wie sie erst ruhig, dann immer lebhafter und zuletzt unter heißen Tränen ihm vorhielt, daß sie doch auch gerne so klug und so gebildet werden möchte, wie die Schwester und daß sie es an Fleiß nicht fehlen lassen und dadurch ersehen werde, was ihr vielleicht an Begabung abgebe; sie sei doch jetzt 16 Jahre alt und kein Kind mehr, und sie sei doch auch seine Tochter, wenn sie auch nicht so schön und talentvoll sei wie Mathilde. Dem Vater um den Hals fallend, rief sie schließlich unter einem Tränenstrom: „Papa, lieber Papa, schide mich wenigstens auf ein oder zwei Jahre in die Pension, damit ich Französisch und seine Manieren erlerne!“ —

Lächelnd erweckte sich Papa ihrer Umarmung und dem Mädchen die Hand auf ihre braunen Locken legend, sagte er — ach! das alte, immer wiederkehrende Wort: „Meine Tochter, eines Schicksals bist du nicht wert!“ Doch diesmal fügte er mit wärmerem Tone bei: „Nicht jede Blume kann eine Rose sein, die mit ihrer stolzen Farbenpracht und ihrem bezaubernden Duft alle Welt entzückt, es muß auch Veilchen geben, Blümchen, die im Verborgenen blühen und duften, unter Seden am grünen, schattigen Wiesentande, die sich nicht vordrängen, die aber der Wanderer um so lieber pflückt, da er sie unverhofft gefunden. Voh Schwester Mathilde immer die Rose unseres Hauses sein; Du, Kind, bleib meine Viola, mein Veilchen.“ — (Fortf. folgt.)

zu kommen. Sie wurden jedoch geschlagen und abgedrängt. Die Kosaken im Dongebiet haben sich dem Bauernanrufer angeschlossen, der von Antonow geleitet wird.

Württemberg.

Stuttgart, 13. April. (Regimentszusammenkunft.) Die Angehörigen des ehemaligen 10. Inf. Regiments. Regts. 27 veranstalteten am Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 1/2 2 Uhr, in der Piederhalle in Stuttgart eine Zusammenkunft mit Familien. Das Regiment, dessen Stamm im August 1914 als 3. Abteilung des Inf.-Regts. 26 ins Feld zog, hat in den Vorkriegsjahren, beim Vornarsch in Nordfrankreich, an der Somme, in Flandern und in den Rückzugskämpfen sich unergänzlichen Ruhm erworben.

Ein Stuttgart. Original, der Weingärtner und Weinwirt Rudolf Bühler, ist im Alter von 70 Jahren nach langem Leiden gestorben. Bühler war unter dem Namen „Wabli von el“ weitbekannt und wegen seines biederen, offenen Wesens und seines schlagfertigen und beredsamen Humors allgemein beliebt.

Konfirmationsgeschehen. Unter Führung ihres Lehrers besuchten die Konfirmanden von Haubersbrunn auch die verfallenen Klinder in der Paulinshilfe und brachten ihnen 144 Eier.

Mödingen, 13. April. (Unfall.) Das 11jährige Söhnchen der Witwe Kath. Giesler verunglückte dadurch, daß sein jüngeres Brüderchen beim Breitlegen des Holzes mit dem Spaltkeil vorzeitig zuschlug und dem Kleineren an der linken Hand den 3. und der Mittelfinger oberhalb des Mittelgelenks abhug.

Vuchau, 13. April. (Schiffbrand.) Am nördlichen Federseeufer geriet auf einer Länge von ungefährt 1000 Metern und in einer Breite von 30-40 Metern das Schiffrohr in Brand. Die in diesem Gelände liegenden Strohhaufen wurden alle ein Raub der Flammen. An der Bogenwelt dürfte der Brand großen Schaden angerichtet haben, da gegenwärtig Brutzeit ist und der Schilf hauptsächlich als Brutstätte dient.

Ulmdorf, 13. April. (Bautätigkeit.) Auf einem riesigen Baugelände wird zur Zeit ein Kanalisationswerk, ein modern eingerichtetes Sägewerk, errichtet. Auch eine große Kaserne ist geplant.

Kornweilheim, 13. April. (Leichenfund.) Am Dienstag morgen wurde auf dem Bahngleis die Leiche eines Mädchens gefunden dem beide Köpfe abgefahren waren. Der Unfall ist noch nicht aufgeklärt.

Esslingen, 13. April. (Brand.) In der Nacht zum Dienstag brannte die neu eingerichtete Brennerei des Brennereibesitzers Illig nieder. Die Entstehungsurache ist noch nicht geklärt.

Mödingen, 13. April. (Pferdepreise.) Zum Pferdeverkauf des Landgestüts Offenhausen hatten sich wieder einige hundert Liebhaber eingefunden. Zur Versteigerung kamen 22 Wallachfohlen des Jahrgangs 1919. Die erzielten Preise bewegten sich von 7500 bis 10 788 Mk. Im Vorjahr sind für die gleichaltrigen Wallachfohlen durchschnittlich 10 263 Mk. erzielt worden; ein Rückgang der Preise hat also nicht stattgefunden.

Tübingen, 13. April. (Der verhängnisvolle Tausender.) Ein junger Schlingel, der seinem Nachbarn einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte, konnte einen Tausendmarktschein von einem Hundertner nicht unterscheiden und hat sich dadurch als Dieb verraten. Der größere Teil des Geldes wurde aus dem Versteck hervorgeholt.

Tailfingen, 13. April. (Autounfall.) Bei der Heimfahrt von Holzperle ist in vergangener Nacht eine Gesellschaft von vier Personen verunglückt. Das Auto fuhr bei der Kirche in Dürwangen auf eine Mauer und stürzte um. Gemeinderat und Branntweinbesitzer Jakob Beyer und Sägewerksbesitzer Hermann Ammann wurden tot unter dem Wagen herabgezogen. Schuttheiß Duina gelug leichtere Verletzungen davon.

Schwennigen, 13. April. (Wechsel in der Industrie.) Das Chonoswerk G. m. b. H. hier ist in den Besitz der Thüringer Maschinenfabrik Edmundo Hermann A. G. Generaldirektion Berlin übergegangen, welche letztere auch die ehemaligen Schleifer'schen Grundstücke und Gebäude käuflich erworben hat.

Ulm, 13. April. (Wahl.) Redakteur Otto Mutter beim „Schwab. Volksboten“ wurde in seiner Heimatgemeinde St. Martin zum Bürgermeister gewählt.

Schellheim, 13. April. (Einbruch.) Vorlechte Nacht wurde in der Behausung des Wirtshausbesizers Martin Kohn zum drittenmal eingebrochen. Die Diebe entwendeten 1500 Mk. Bargeld, das Kohn 1915 zum bei einer Ulmer Bank abgehoben hatte.

Das neue württembergische Landeswappen.

Nach der Verfassung werden die Landesfarben und das Landeswappen Württembergs durch Gesetz bestimmt. Nach langen Erwägungen und Versuchen soll nunmehr dem Landtag ein Entwurf vorgelegt werden, dessen Hauptbestandteil, wie ihn unsere Abbildung vorführt, der Schild, in vier Felder geteilt zweimal die 3 liegenden schwarzen Hirschkronen in Gold, zweimal die bisherigen Landesfarben Schwarz und Rot zeigt. Vom Wappen sind die monarchischen Hohheitszeichen, Krone und Helm, weggelassen worden. Es war naheliegend, die alten und allbekanntesten Hirschkronen beizubehalten, da ja auch der Name Württemberg bleibt. Die Verbindung mit den 3 Löwen beizubehalten, erschien der Kommission nicht angezeigt, weil die Löwen das Kennzeichen des Königtums sind und weil Hirschkronen und Löwen zusammen von der bisherigen königlichen Familie weitergeführt werden. So legte sich der Gedanke nahe, die Landesfarben in das Wappen aufzunehmen und zwar so, daß in 4 Feldern Hirschkronen und Farben abwechseln und in 4 Feldern Hirschkronen der Form der Stangen entsprechend die Farben in schmalen gezackten Querstreifen sich wiederholen. Für die

Stempel der höchsten Staatsbehörden und für feierlichere Ausschmückung kann dieses Wappen von zwei goldenen Hirschkronen gehalten werden, die auf einem schwarzgeränderten Band stehen, wie ein solches auch über dem Wappenschild flattert.



Warum übrigens die dritte und die vierte Stange, gleichwie die beiden oberen, mit vier Zinken ausgefaltet ist, statt mit drei, wie im alten Wappen, ist nicht recht ersichtlich. Die Verminderung der dritten Stange ist nach der heraldischen Ästhetik, wofür die Alten einen feinen Sinn hatten, wohl begründet. Allerdings finden sich auf einigen wenigen Münzen und Medaillenstempeln aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts drei viergezackte Hirschkronen, aber diese Stempel, die technisch gut gearbeitet sind, stammen nicht von einheimischen Stempelschneidern, sondern von Franzosen, denen man den Irrtum sogleich nachsehen konnte.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck überwindet bis jetzt noch die kalten Luftströmungen, die sich auch bei uns zeigen. Am Freitag und Samstag ist vereinzelt Gewitterneigung, sonst trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Für unsere Frauen.

Die Straßenkleidung für das Frühjahr.

Wenn sich draußen alles verjüngt und erneuert, will sich auch die Frau frisch und froh im neuen Gewande zeigen. Wenn auch die Preise für fertige Kleidungsstücke für viele unerträglich sind, so ist doch die Stoffknappheit beseitigt und manche geschickte Frau kann daran denken, sich endlich wieder ein neues Jackenkleid oder einen neuen Mantel zu schneiden. Wenn sie richtig zu wählen versteht, Geschick mit Geschmack zu verbinden und ein Hinsehen über ihr Können zu vermeiden weiß, wieviel dankbare Aufgaben harrten da ihrer! Eine besondere Vorliebe hat die Mode zurzeit für kurze lose Jacken, deren eine Grenze das Bolerojackchen, die andere die längere Sackjacke darstellt. Vielfach mit hohem, dann aber auch mit Schalkragen und dem unten weiten Pagodenarm versehen, werden sie zuweilen zu abfahrenden Rollen getragen, eine Möglichkeit, die viel Praktischeres für sich hat. Zuweilen öffnen sie sich auch vorn über einer buntenfarbigen und gestickten Weste mit angeschnittenem Gürtel, dann haben allerdings noch wie Jade aus dem gleichen Material zu bestehen. Die schlanke Form der Chinesenjacke Nr. 19 478, eine der letztmodernen Sackjacken, gehört gleichfalls in jene Rubrik, sie zeigt als charakteristische Neuheit außer dem Treibenbesatz eine reiche Seidenstickerei (oder auf dunkelblau) und wird durch einen Querschnittsverlauf verrostet. (Favoritschnitt in



Favoritmodell Nr. 19 479 Favoritmodell Nr. 19 478 Favoritmodell Nr. 19 464.

96, 100, 108, 116 cm Hüftweite zu 3,25 Mk., für die Jade in 80, 88, 92, 96, 104 cm Oberweite zum gleichen Preise bei der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N., vorrätig. Das Stidereinmuster ist zu 3,25 Mk. erhältlich.) Die neuen Blusenjacken verzichten entweder ganz auf den Gürtel oder gönnen ihm als Halbquertel doch nur eine bescheidene Existenz. Bei einem besonders interessanten Exemplar Nr. 19 464 war die überschüssige Weite im Taillenschluß durch nach innen gelegte Falten eingeschränkt. Durch Knöpfe gehalten, fielen sie am langen Schopfe als breite Querschnitte aus. Dazu hochstehender, vorn offener Kragen mit der gleichen Ausstattung wie am Schopfe, kurzer Rock aus geraden Bahnen. Die Jade ist auch offen zu tragen. (Favoritschnitt in 88, 92, 96, 104 cm Oberweite zu 3,75 Mk., für den Rock in 96, 108, 116 cm Hüftweite zu 1,50 Mk., Stidereinmuster zu 3,75 Mk. erhältlich.) Lebhafteste Wirkung gewährt die Streifen- und Karomode, letztere ist besonders für Mäntel beliebt. Unser schides Cape Nr. 19 479 war z. B. aus einem blau-grün variierten Gewebe hergestellt, das kämmerlei Auspuges benötigte. Dieser kleidbare Umhang war oben vorn wie im Rücken leicht eingereicht und durch einen breiten Umfalten abgeschlossen. Die sich nach den Seiten verfallenden Barmetteile sind aufgesetzt und fallen in zwanglosen

Falten aus. (Favoritschnitt in 88, 96, 104 cm Oberweite zu 3,75 Mk. vorrätig.) Die Capemode dürfte gerade für die ersten Frühlingstage ihr Publikum finden, da sie die in sie gesetzten Hoffnungen in der kälteren Jahreszeit, in der man den wärmeren Mantel vorzog, nur teilweise erfüllt hat.

Was die Frühjahrsmode weiter bringt, können Wissendurige durch das reich illustrierte Favorit-Moden-Album für Frühjahr und Sommer 1921 erfahren, das zum Preis von 5 Mark durch die Internationale Schnittmanufaktur Dresden-N. 8, bezogen werden kann.

Im April.

Du feuchter Frühlingsabend,
Wie hab' ich dich so gern —
Der Himmel wolkenverhangen,
Nur hier und da ein Stern,
Wie leiser Liebesodem,
Hauchet so sanft die Luft,
Es steigt aus allen Tälern
Ein warmer Veilchenduft.
Ich möcht' ein Lied erinnern,
Das diesem Abend gleich,
Und kann den Klang nicht finden,
So dunkel, mild und weich.

Emanuel Geibel

Baden.

Karlsruhe, 13. April. Am Montag abend fand in den Empfangsräumen des Staatsministeriums ein geselliger Abend statt, zu dem Staatspräsident Trunk eingeladen hatte. Es waren dazu erschienen die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, die badischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten und die Vertreter der Karlsruher politischen Presse. Landtagsabg. Gothein sprach über die Entwicklung und Entwicklung des Fideikommisses. In zwangloser Unterhaltung blieben die Gäste längere Zeit beisammen.

Karlsruhe, 13. April. Reichskanzler Fehrenbach hatte am Montag nachmittag in Baden-Baden eine Zusammenkunft mit dem bad. Staatspräsidenten Trunk. Kurz nach 6 Uhr trafen die beiden Herren in Baden-Baden ein und erwarteten den aus der Schweiz zurückkehrenden Reichsminister Dr. Simons. Staatspräsident Trunk begleitete die beiden Reichsbeamten im Zug bis Karlsruhe, von wo Reichskanzler Fehrenbach und Außenminister Dr. Simons die Weiterreise nach Berlin fortsetzten.

Mosbach, 13. April. Die Kreisversammlung bewilligte einen Kredit bis zu 15 Millionen Mark zur Erbauung des Iiterkraftwerks. Ferner wurde ein Kredit von 3 Millionen Mark für die Errichtung der Kreishaushaltungsschule mit Säuglings- und Altersheim in Mosbach bewilligt.

In der Nacht auf Sonntag brach im Sägewerk des Fabrikanten Julius Link in Rudau Feuer aus. Der Schaden ist beträchtlich.

Kehl, 13. April. Bei einem hiesigen Geschäftsmann wurde ein Vager von Ananas und Schokolade entwendet. Die Waren wurden von einem eifäßlichen Staatsangehörigen und einem Rumänien herübergeschafft. Alle Beteiligten wurden ins Gefängnis gebracht.

Freiburg, 13. April. Der Bürgerausschuß bewilligte einen Kredit von über 11 Millionen Mark zum Bau von 92 Häusern im Siedlungsgebiet Haslach, zum Umbau der Stallungen der Artillerielager in Wohnungen und zum Ausbau des Paradeplatzes in Herdern. Ferner wurde der Erweiterung der Karlsplatzerne durch die Stadt und dem Umbau des alten Theaters zu einem W. zum zugestimmt. Endlich wurde ein Antrag der Zentralkommission auf Beibehaltung der alten Universitätskirche für den katholischen Kultus gutgeheißen.

Bei einem Einbruch in ein Haus im Stadtteil Wiehre wurden zahlreiche Wertgegenstände gestohlen.

Emmendingen, 13. April. Dem schon in mehreren Städten ausgebrochenen Streik im Textilgewerbe hat sich die Arbeiterchaft der hiesigen Ramiefabrik angeschlossen.

Forsheim (bei Emmendingen), 13. April. Durch Feuer wurden die dem Gastwirt Emil Gerber und dem Landwirt Richard Läch gehörigen Scheuern eingeschädigt. Da die Telephondrähte abgeschnitten waren, mußte die Feuerwehr in Emmendingen durch einen Radler benachrichtigt werden. Brandstiftung ist sicher.

Singen a. S., 13. April. Im Mai verlassen etwa zwanzig badische Büroangestellte die Heimat, um nach Südamerika auszuwandern. Der größte Teil hat in Sao Paulo und Umgegend Anstellung gefunden. Einige gehen nach Angora (Portugiesisch-Afrika), um dort als Landwirte sich anzusiedeln.

— **Obstbaumpflege.** Es ist unklug, Obstbäume mit dünnen Stämmchen sich selbst zu überlassen. Sobald wir keine stärkeren Fröste zu erwarten haben, sind dünne Stämme auf ihrer Nordseite von oben an bis gegen den Erdboden hin in gerader Richtung vorsichtig zu ripen, nicht zu tief und nicht zu flach. Ist das Stämmchen oben und unten gleich stark, hier wohl gar noch dicker, so wird zunächst nur seine untere Hälfte gerippt. Obstbäume dürfen nicht an der ersten besten Ecke des Gartens gepflanzt werden, wo sie Wind und Sonnenstrahlen in gleicher Weise ausgefegt sind. — Obstbäume an den Mauerparren sind öfters und durchdringender zu begießen als freistehende Bäume. Eine Mauer hält viel Regen ab und durch die größere Wärme an ihr wird eine größere Wassermenge verdunstet als aus dem freiliegenden Boden.

— **Gegen Insektenstiche.** Ein gutes Mittel gegen Insektenstiche ist der Saft der Speisewiebel. Bei Anwendung des Zwiebelsaftes verspürt man sofort Linderung und andern Tags ist die Geschwulst verschwunden. Wenn einem im Wald die Breiten zu sehr zusetzen, so verjagt man es mit zerdrückten Blättern des wilden Knoblauchs und alsbald mildern sich die Schmerzen.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 13. April.

Wildbad. Letzten Montag sprach hier an einem von der Ortsgruppe der Württb. Bürgerpartei veranstalteter Familien-Abend im „Kühlen Brunnen“ Frau Landtagsabgeordnete Klotz aus Stuttgart vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft. Reallehrer Schweizer begrüßte die Erschienenen, gedachte in martigen Worten unseres Altreichstanzlers Bismarck, dessen 106. Geburtstag wir vor kurzem gefeiert haben, und erteilte sodann der Rednerin das Wort. Nachdem sie eingangs des am selben Tag erfolgten Ablebens unserer Kaiserin gedacht und der edlen deutschen Frau herzinnige Worte des Gedankens gewidmet hatte, verbreitete sie sich in klarem, formvollendeten Vortrag über das Thema „Frauenarbeit im Landtag“. Sie ließ interessante Blicke in das Innenleben des württ. Parlaments tun und berichtete in anregenden, oft mit feinem Humor durchwürzten Ausführungen über ihre Tätigkeit in demselben. Man erkannte aus ihren Worten, mit welchem Eifer und welcher hohem Pflichtgefühl sie sich in ihre Aufgaben als Abgeordnete eingearbeitet hat, und daß in verschiedenen Punkten ihre Tätigkeit nicht ohne Einfluß auf den Gang der Verhandlungen geblieben ist. Schließlich hob sie drei Punkte hervor, die uns nützlich sind: 1. Wir müssen den Weg zur Einheitsfront im Kampf gegen unsere Gegner suchen; 2. wir müssen die gemeine Lüge von der Kriegsschuld Deutschlands mit allen Mitteln aus der Welt schaffen, und 3., wir müssen wieder deutsch werden, der Glaube an uns selbst muß wiedergefunden werden. Durch reichen, herzlichsten Beifall dankte die Zuhörerschaft der lebenswürdigen Frau. Gefangliche Darbietungen der Rednerin, die über eine ausgiebige Sopranstimme verfügt, sowie von Frau Johanna Wisler, die das Hiller'sche „Gebet“ überaus innig und seelenvoll zu Gehör brachte, ferner

vom Gemischten Chor der Ortsgruppe, auch einige Vorträge eines neu gegründeten Instrumentalquartetts sorgten reichlich für angenehme Unterhaltung, und Herr Dipl.-Ing. Ködler konnte in seinem Schlußwort der allgemeinen Freude und Befriedigung über den außerordentlich gelungenen Verlauf auch dieses Familienabends berechneten Ausdruck verleihen.

Wildbad, 14. April. Wie aus der gestrigen Anzeige hervorgeht, wird am nächsten Sonntag von den vereinigten gemischten Chören unserer Stadt das großartige Schumann'sche Werk „Der Rose Pilgerfahrt“ im Kurssaal aufgeführt werden. Es ist wohl von Interesse, vorher etwas über dessen Inhalt zu erfahren. Deshalb sei derselbe in folgendem kurz skizziert. Der Komponist hat als Grundlage ein Märchen von Moriz Horn benützt. Es ist Johannisnacht. Die Elfen tanzen einen munteren Reigen. In ihrem Gesang mischt sich das Lied der Elfenrose, die darüber klagt, daß ihnen, den armen Rosen, nie ein Liebesfrühling blühe. Die Elfenfürstin macht sie darauf aufmerksam, daß mit der Liebe Lust auch der Liebe Leid verbunden sei. Allein die Rose wünscht sehnlichst, eine Jungfrau zu werden und den Mädchen gleich zu lieben. Die Fürstin gewährt ihr schließlich die Bitte und gibt ihr eine Rose mit den Worten: „Wer sie besitzt — der Erde Freuden, die reinsten werden ihm zuteil. Doch merke, entfällt sie jemals deiner Hand, so wirst du aus dem Leben scheiden; doch bange nicht, ein Frühlingshauch wird dich als Rose zurück ins Heimatland geleiten! Die Rose tritt ihre Erdenpilgerfahrt an. Sie kommt an das Haus der alten Marthe und bittet um Aufnahme, wird aber barsch abgewiesen. „Das war der Rose erster Schmerz!“ Sie geht weiter und gelangt an das Häuschen des Totengräbers, der eben ein Grab gräbt. Auf ihre Frage, für wen es bestimmt sei, erhält sie die Antwort: Für unfres Müllers Töchterlein!“ Während die beiden miteinander

sprechen, kommt der Trauerzug daher. Die Beerdigung findet statt und nach derselben bleibt die Rose am Grabe knien. Der Totengräber nimmt sie aus Mitleid bei sich auf. In der Nacht hört sie den Gesang ihrer Elfen-schwester, die sie aufforderten zu ihnen zurückzukehren. Am Morgen will sie weiter. Doch der Totengräber sagt ihr, er wolle ihr treue Eltern geben, und führt sie in das Haus des Müllers. Hier wird sie schon wegen der auffallenden Ähnlichkeit mit dem verstorbenen Töchterlein, voller Freude an Kindesstatt aufgenommen. „So fülle denn in Brust und Haus, den leeren Platz der Toten aus!“ Sie wird bald der Liebling des ganzen Dorfes, und namentlich der Sohn des Försters verliebt sich sterblich in sie. Verlobung und Heirat ist die Folge. Nach einem Jahr bekommt die Rose ein Töchterlein. Sie hält nun ihren Erdenberuf für erfüllt und gibt ihrem Kind die Rose, ihr eigenes Lebenspfand. „Nimm hin mein Glück, du kleines Herz, ich geh befeeligt himmelwärts; mein ward der Erde Seligkeit, nach dieser gibt es keine Freud! Leb wohl mein Kind, du treuer Mann, zu End ist meine Pilgerbahn“. Sie stirbt und wird von den Engeln in den Himmel aufgenommen mit den Worten: „Zu deinen Blumen (Elfen) nicht zu uns, zu höh'rem Licht schwing dich empor, damit du schaust von Himmelshöhn, wie dein Knosplein blüht und gedeiht, daß einstmals empfängst du's, wenn es die Rose funbestekt dir zurückbringt: Sei uns gegrüßt, liebliche Rose!“ — Um diese Erzählung gruppiert sich ein reizendes Beiwerk, so daß der Zuhörer nicht bloß durch die wundervolle Musik, sondern auch durch den Gang der Handlung dauernd gefesselt wird. Ein Besuch der mit großen Opfern an Zeit und Mühe vorbereiteten Aufführung ist daher, ganz abgesehen von dem wohltätigen Zweck, dem sie dient, jedermann aufs wärmste zu empfehlen.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den zunehmenden Personenverkehr kann die Beförderung von Handkoffern auf der Bergbahn nach 8 Uhr vormittags nicht mehr erfolgen.

Kinderwagen können während der übrigen Fahrzeit nur dann befördert werden, wenn dies der Personenverkehr zuläßt.

Wildbad, den 11. April 1921.

Städt. Bergbahnverwaltung.

Jungen Leuten

die gewillt sind, Landwirtschaft zu erlernen, oder solche schon erlernt haben und Verwendung suchen, ist reichlich Gelegenheit geboten. Kostenlose Vermittlung durch das Arbeitsamt Wildbad.



Freiwill. Feuerwehr Wildbad.

Nächsten Samstag abends 6 Uhr rücken die Züge I. II. u. IV. einschl. der mech. Leiter zur Übung aus.

Ein Signal wird nicht gegeben.

Das Commando.

Schweine-Schmalz!

- Pfund 11.75
M. Speisefett
- Pfund 10.-
M. Kokosfett
offen
- Pfund 9.-
M. Pflanzenbutter
in Tafeln
- Pfund 10.-
M. Margarine
- Pfund 10.-
M. Perplex-

Margarine

- Markt 12.50
Feinstes
Salatöl
- per Liter 16 u. 18

Pfannkuch & Cie.

**Forstamt Meistern.
Nadelstammholz-
Verkauf:**

Am Freitag, den 22. April 1921 vorm. 9 Uhr in Wildbad, Gasthaus „gold. Hof“ aus Staatswald Meistern Amtl. Bord. Waldhütte, Ochsenweid, Eisentisch, Meßbalkentisch, Schuhmichel, Meisternebene, Hint., Mittl. und Bord. Rauberberg, Hint. u. Bord. Niesenstein, Hint. Sulzhäusle und Scheidholz. Wanne. Amtl.: Haukhütte, Buchheden, Unt. Aitergrund, Pais, Doppel-dohle, Dachsbau, Braunenweg, Krumer Kopf, Neuer Weg, Mistweg, Schmierofen und Scheidholz: 6699 Za. u. Fi-Stämme mit Fm.: 886 I., 764 III., 1274 III., 974 IV., 571 V., 125 VI. Kl. 562 Za. u. Fi-Abschnitte mit Fm. 275 I., 215 II., 73 III. Kl. 496 Fo-Stämme mit Fm.: 49 I., 141 II., 218 III., 84 IV., 26 V., 4 VI. Kl. 33 Fo-Abschnitte mit Fm.: 8 I., 17 II., 3 III. Kl. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

Villa

zu kaufen, oder Wohnung v. 5 — 8 Zimmer sof. zu mieten gesucht. Zahle je nach Größe M. 3 — 6000 Jahresmiete. Angebote an X X an die Exped. ds. Bl.

Sozialdemokratische Partei Wildbad.

Am Sonntag, den 17. April, nachmittags 2 Uhr im Hotel Maisch hier

grosse öffentliche Versammlung!

Referent:

Unser Parteigenosse Reichstagsabgeordn. Hildebrand.

Thema:

Die politische Lage und die Sozialdemokratie.

Hiezu sind die Frauen und Männer von Wildbad und Umgebung, besonders aber unsere Parteigenossinnen und -Genossen freundlichst eingeladen.

- Freie Aussprache. -

**Bauarbeiter = Verband
Ortsgruppe Wildbad.**

Samstag abend halb 8 Uhr

Versammlung

im „Gasthaus zur Eisenbahn“ (Terrasse)

Redner: Kollege Philipp, Karlsruhe

Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Anthrazit-Eiertohlen

sind eingetroffen

und nimmt Bestellungen entgegen.

Wilh. Rath.

Reparaturen an Nähmaschinen

werden von tüchtigem Mechaniker und Fachmann im Hause gemacht.

Adressen wolle man in der Tagblatt-geschäftsstelle abgeben.



**Fußball-Verein
Wildbad.**

Vereinigter Fußball- und Sportverein.

Der Fußballverein hält am Sonntag, den 17. ds. Mts., ab 7 Uhr abends im Restaurant zur Sonne einen

Familien-Abend

ab, wozu die verehlt. Ehren-, aktiven- und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuss.

**Reichsbund
der Kriegsbefehl., Teilnehmer
und Hinterbliebenen,
Ortsgruppe Wildbad.**

Am Donnerstag, den 14.

d. Mts., abends 7 1/2 Uhr

Ausschuß-Sitzung

im Gasth. zur „Rose“

Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterleins zeigen in dankbarer Freude an.

Calmbach, den 13. April 1921

Alfred Gauthier und Frau

Edith, geb. Haußmann.

**Eleganter, gut erhaltener
Sportsanzug**

sowie schwarzer Mantel für mittlere Figur billig zu verkaufen.

Kennbachstr. 194

b. Großmann Bwe.

**Jüngerer, besseres
Fräulein**

sucht in Pension oder Hotel in Bad Wildbad bei kleinerer Vergütung, das Kochen zu erlernen.

Näh. b. Gustel Nagler, Baumeisterstochter Pfarrkirchen (Niederbay.)

